

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

Band: 4 (1991)

Heft: 12

Rubrik: Jakobsnotizen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

müssig ist ein Bauunternehmen in Freiburg im Breisgau. Die Architekten Steib, so heisst es in der Würdigung, «wissen den Wert historischer Substanz mit den Aufgaben unserer Zeit auf das sorgfältigste zu verbinden.» ■

Kalkstein-Preis

4 Preise und 3 Ankäufe, dazu ein Öko-Sonderpreis werden beim Kalksandstein-Architekturpreis 1992 für Bauten aus den letzten fünf Jahren vergeben. Auskünfte: Informationsstelle der Schweizerischen Kalksteinfabrikanten, 8340 Hinwil, 01/937 53 53. ■

Küchen-Preise

Gleich 5 von 36 Einsendungen wurden beim Preis «die gute Küche 1991» des Schweizer Küchenverbandes ausgezeichnet, zwei für Neubauten und drei für Renovationen. Die Jury des Wettbewerbs stand unter dem Vorsitz von Trix Haussmann, Zürich. ■

Neue Räume, neue Aktivitäten

Das «Österreichische Institut für Formgebung» hat neue Räume erhalten, die auch Platz für erweiterte Aktivitäten bieten.

Das «Haus zum heiligen Ulrich» am Ulrichsplatz 4, wo das «Österreichische Institut für Formgebung» nun seinen Sitz hat, ist vermutlich das älteste Bürgerhaus Wiens außerhalb der inneren Stadt. Herzstück des «neuen» ÖIF ist ein schlichtes, von Pfeilern getragenes Gewölbe mit rotem Klinkerboden, das in seiner ganzen Länge an den Innenhof grenzt. Hier soll auch das ÖIF neues Leben entfalten. Der Zusatz «österreichisches Designforum» im Namen zeigt, wohin die Entwicklung gehen soll: Austausch

heisst das Zauberwort. Austausch zwischen den österreichischen Designern und Designerinnen einerseits, zwischen Gestaltenden und der Wirtschaft andererseits, Austausch aber auch auf internationaler Ebene.

Ausstellungen und Vorträge sollen zudem die Bedeutung des Designs einem breiteren Publikum bekannt machen. Das Forum charakterisierte Präsident Carl Auböck als «offene, lebendige, elastische und dem freien, unbeflisssten Gedankenaustausch zugewandte Institution», die in einer Welt der Desorientierung versucht, «brauchbare Orientierungs- und Aktionshilfen zu vermitteln». ■

BS ■

Alpenschutz

Vor zwei Wochen haben sich die Umweltschutzminister der Alpenländer in Innsbruck getroffen und die Alpenkonvention unterzeichnet. Das ist eine Abmachung, wie Europa und die Alpenregion miteinander umgehen sollen. Da vieles noch offen ist, sollen jetzt Schritt um Schritt Schutzmaßnahmen konkret beschrieben werden - ein gewiss sinnvolles Vorgehen. Bremserin ist die Schweiz. Vorab die Bündner und Walliser wettern gegen die Vereinbarung, die zuviel Schutz und zuwenig Förderung der Alpenregion wolle. Sie haben erreicht, dass sich die Schweiz in das übliche, unverbindliche «Ja ...aber...möglicherweise» geflüchtet hat. Wenn dann die einzelnen Massnahmen dem Land nur Vorteile brächten, dann würde man dann allenfalls mit von der Partie sein.

Vor über zwanzig Jahren sind in der Schweiz die Investitionshilfegesetze (IHG) erlassen worden, die eine recht engagierte Diskussion ausgelöst haben, wie die Zentren zu den Rändern stehen. Diese Gesetze haben den regionalen Bauunternehmern für Schulanlagen und Schwimmbäder viel Geld eingebracht. Mit 1,2 Milliarden Franken sind bisher 3800 Projekte unterstützt worden. Das Leben in den Bergen ist damit für viele bequemer geworden. Ein gut gewalkter Filz von Bergpolitikern und Geberlern sorgt für den kontinuierlichen Umbau der Alpen zur Transitregion und zum Reservoir für müde Städter. Drei Postulate gelten allerdings nach wie vor: 1. Das Berggebiet beginnt in der Stadt. Der Schutz des Berggebietes nützt wenig ohne Schutz der Agglomerationen. Je lebenswerter die Städte werden, umso weniger Touristen flüchten massenweise in Ferien und Weekend. Im Unterland wird auch die Energie massenhaft verbraucht, die in den Bergtälern mit Pump- und anderen Speicherwerken produziert werden soll. 2. Die Koppelung von Landwirtschaft und Tourismus funktioniert nicht. Wer als Bauer arbeitet, ist der Dumme. Das intensive Wachstum des Tourismus sorgt für öde Landschaften, die bald niemand mehr wieder so herstellen wird, dass sie als Postkartenvorlagen taugen. 3. Nach wie vor gilt: Die Förderung der Ränder ist in der Schweiz ein ökonomisches Problem. Es fliessen reichlich Subventionen. Und die Giesskanne wird vor allem augeleert, wenn es um Bauprojekte geht. Wie all die Mehrzweckanlagen und Schwimmbäder gepflegt werden sollen, ist offen. Reparaturen für Millionen werden in den nächsten Jahren fällig. Wenn wir die Gelder wegen Wetter- und Klimaveränderungen noch dazuzählen, wird viel Geld fliessen müssen. Die Bockigkeit der Schweizer gegen die Alpenkonvention zeigt: Im Vordergrund, kurz nach einem allgemeinen Bekenntnis zu Mythen und Sagen, steht ein Alpenschutz, dessen Umsetzung sich in Strassenkilometern und Kubikmetern Beton misst. Jeder neue Gedanke, der von den Leuten, die an der Konvention arbeiten, ja kommen könnte, heisst «Einnischung» und «Fremdbestimmung». Das Lob der eigenen Isolation gilt, wie bei jeder Abwehr fremder Einflüsse, in erster Linie der Sicherung von Geldströmen und Privilegien. Überbordende Lastwagenkolonnen hin, ökologischer Kollaps her.